

Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Halle pro 1885/86.

II.

Öffentliche Anlagen. Die Versicherungs-Kommission blieb in ihrer Zusammenfassung unverändert.

Die in der Hauptsache bereits während des Jahres 1884 organisierte Stadtgärtnerei wurde im Berichtsjahre durch entsprechende Vergrößerung des Vermehrungshauses, durch Einrichtung einer leistungsfähigen Wasserleitung in den Ueberwinterungshäusern, sowie durch Umlage einer den Anforderungen genügenden Wasserleitung, welche sich über alle Theile des Gartens, die Gewächshäuser und die Müllabzehr erstreckt, wesentlich verbessert. Die Anstrengungen zur Beschaffung des nöthigen Pflanzungs-Materials mußten im Berichtsjahre verdoppelt werden, da die neu herangezogenen Pflanzen in großen Umfange von dem Vermehrungspflanze (Botrytis cinerea) vernichtet worden, dem während der Frühjahrs-Vermehrungzeit circa 50-60000 junge Pflanzen zum Opfer fielen. Trotzdem gelang es den Bemühungen des Garteninspektors, die genügende Zahl an Pflanzen heranzuziehen, so daß an der bevorstehenden Behandlung der städtischen Anlagen nichts vermisst wurde.

Vorausgab sind im Berichtsjahre: 16580 Mk. 74 Pf. (gegen 13400 Mk. 1 Pf.) davon für Unterhaltung der städtischen Anlagen, Anpflanzungen, Blumen-gruppen u. 7943 Mk. 69 Pf. Der Versicherungs-Verein, dessen Vorstand, wie bisher, durch den Delegirten mit der Versicherungs-Kommission in Verbindung stand, hat im vergangenen Jahre namentlich die Rabbinerrolle zum Gegenstande seiner Thätigkeit ausserhalb und mit Erlaubnis resp. freundlicher Unterstützung der Forstbehörde den im die Insel laubender, schöne Anstalten bestehenden, Weg in einer Ausdehnung von zunächst 1000 Meter verbreitert und gangbar gemacht, den Rest für das nächste Jahr sich vorbehalten.

Die Müllabzehr betrug 1049; die Einnahmen erreichten die Höhe von 5682 Mark, die Ausgaben 4430 Mark.

Feuerversicherungs- und Feuerlöschwesen. Die Provinzial-Städte-Feuer-Societät hat in Halle an Immobilien eine Versicherungssumme von 6086030 Mk. (gegen 5495000 in 1884) und an Mobilien eine Versicherungssumme von 1617460 (gegen 1216390 in 1884). Die anderen hier vertretenen Feuerversicherungs-Gesellschaften hatten im Jahrgang 1885/86 1509 Gebäude- und 3793 Mobilienversicherungen (gegen 1630 resp. 4854 in 1884/85) laufen.

Die Versicherung städtischen Eigentums gegen Feuer-schaden ist nach Vereinbarung vom 17. December 1884 mit vier Versicherungs-Anstalten, nämlich 1) der Maschinen-Fabrik Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, 2) der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft (Eberfeld), 3) der Feuerversicherungsbank f. d. u. Gottha, 4) Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen dahin abgeschlossen, daß diese Institute äquivalente städtischen Versicherungs-Objecte mit je einem idellen Viertel pro rata jedes Gegenstandes und Verthes in Deckung nehmen. Die Gesamtversicherung des städtischen Eigentums betrug

am 31. März 1886: für Immobilien 4461860 Mk., für Mobilien 787123 Mk., zusammen also 5248983 Mk. (gegen 4234609 Mk. am 31. März 1885).

In der Organisation des Feuerlöschwesens sind Veränderungen nicht eingetreten. Die allgemeine städtische Feuerwehre bestand aus 120 Mann in 5 Zügen unter dem Kommando von 7 Offizieren und 5 Unteroffizieren. Die freiwillige Feuerwehre zählte unter 4 Führern und 2 Oberfeuerführern einen Einzugs von 17 Mann und 2 Spritzenjungen von zusammen 36 Mann. Die freiwillige Rettungskompagnie hatte 30 Mitglieder. Nur bei einem erheblichen Schadenfeuer, dem Brande der Weindischen Mühle am 13. Juli 1885, war die Ausrüstung der Gesamtfeuerwehre erforderlich. Die Zahl der vorgekommenen Brände betrug 85 (gegen 62 in 1884/85). Vorausgab wurden 9835 Mk. 27 Pf. (gegen 8317 Mk. 51 Pf. in 1884/85).

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke. In dem Berichte sind den Betriebsresultaten der städtischen Gasanstalt pro 1885/86 in den meisten Fällen nicht diejenigen des Vorjahres, sondern die des Betriebsjahres 1883/84 gegenüber gestellt worden, weil die vorletzte Verwaltungperiode sich nur auf den Zeitraum vom 1. Juli 1884 bis 31. März 1885, also auf 9 Monate, erstreckte und mit Rücksicht darauf die Ergebnisse derselben keinen richtigen Anhalt zur Vergleichung bieten konnten.

Die städtische Gasanstalt. Wie im vorjährigen Berichte mitgetheilt worden ist, wurde bereits am 9. März v. J. mit der Ausführung der projektierten Erweiterungsarbeiten auf der Säul-Gasanstalt in der Krautenstraße begonnen und ist es der Ansehung auch gelungen, die Fertigstellung der Gasmanntanne bis zum Anfang des Monats September zu bewirken. Die definitive Abnahme der am 18. desselben Mts. in Betrieb genommenen Reuanlagen kann jedoch erst nach Jahresfrist erfolgen, da die betreffenden Unternehmer vertragsmäßig für diese Zeitdauer eine Garantie für die gute Ausführung der Oenanlage, Apparate pp. übernommen und zu dem Zwecke auch eine namhafte Kaution hinterlegt haben.

Es kann hierbei schon jetzt mit Genugthuung konstatiert werden, daß die neugebauten Generatoröfen hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit seit ihrer Inbetriebnahme sich gut bewährt haben.

Die Gasproduktion betrug im Jahre 1885/86 3721410 Kubifmetr., dazu kam Bestand am 1. April 1885 6650 Kubifmetr. Hiervon wurden konsumirt 3724460 Kubifmetr. Der Gasverlust stellte sich auf 432816 Kubifmetr. oder ca. 11,62 pCt. des Konsums (gegen 10,87 pCt. in 1883/84). Die städtische Tagesabgabe fand statt am 31. December 1885 mit 17910 Kubifmetr., die schwächste am 14. Juni 1885 mit 4270 Kubifmetr. Die durchschnittliche Tagesabgabe an Gas betrug in 1885/86 10204 Kubifmetr. Die Gesamtmengeinnahme für das von der Produktion des Jahres 1885/86 wirklich verwertete Gas belief sich auf 510957,20 Mk. (gegen 1883/84 49350,98 Mk. mehr). Zu dem tarifräßigen Preise von 18 Pf. pro Kubifmetr. wurden verkauft 2563949,31 Kubifmetr. zu 461509,09 Mk. Uebershaupt kamen bei der Anstaltskasse 1067286,16 Mk. zur Verrechnung gelangend, wogegen 1038610,92 Mk. zur Auszahlung gelangten. Der Gesamtgewinn stellt sich auf 27471,04 Mk.

Das städtische Wasserwerk. Durch Beschluß beider städtischen Behörden vom 7. November resp. 21. December 1885 sind an Stelle des Reglements für die Benutzung der öffentlichen Wasserleitung mittelst Privat-Abzweigungen und des Wassergeb-Tarifs vom 12. Juni 1878 neue Bedingungen für die Benutzung der öffentlichen Wasserleitung festgesetzt worden, welche mit dem 1. April dieses Jahres in Kraft traten.

Zur Sicherung und Erweiterung der Wassergewinnungsanlage sind in Befener und Planenaer Aue 36 Sectar 34 Ar 63 Ca.-Mtr. (142 Morgen 63 L.-Mth.) Weidenb.-M. Ackerpläne erworben worden. Bis 31. März dieses Jahres sind hierfür 232985,33 Mk. aufgewendet. Vom Brunnen Nr. VIII. in der Richtung westlich nach der Saale zu, ist zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Wassergewinnungsanlage in der Monaten September bis December vorigen Jahres eine neue Sammelrohrleitung hergestellt worden.

Die Leitung hat eine Länge von 443,45 Meter, die Inbetriebnahme dieser neuen Leitung erfolgte am 7. Jan. d. J. Die Kosten dieser Anlage betragen 14823,48 Mk. Die Befestigung des Stierjüfers mittelst einer Abpflasterung längs des Maschinenfundamentes ist fertig gestellt. An Stelle der hölzernen Einfriedigung ist an der Ostseite ein schmiedeeisernes Gitter von 91,2 Meter Länge mit einer Thür und einem Thor hergestellt worden. Die Kosten der Ueberbestattung und des schmiedeeisernen Gitters belaufen sich auf 2993,37 Mk. Außer der vorhandenen Drehbank ist noch eine Planendrehan- und zum Betriebe derselben eine Werktatts-Dampfmachine nebst Transmission beschafft, wofür 1452,61 Mk. aufgewendet sind.

Das geklemmte Rohrnetz incl. der beiden Druckrohrsfränge, jedoch ausschließlich der Anschlußleitungen hatte Ende März d. J. eine Länge von 74486,24 Meter mit 337 Stück Absperrhähnen verschiedener Dimensionen und 586 Stück Hydranten. Ende März d. J. eine Länge von 73286,21 Meter mit 329 Stück Absperrhähnen verschiedener Dimensionen u. 577 St. Hydranten. Ende März d. J. waren 55 Stück Gartenhydranten vorhanden. Anschlußleitungen sind in 1885/86 104 von 13-80 mm Weite hergestellt (gegen 130 in 1884/85). Die höchste Wasserführung fand im Juli mit 345142 cbm statt (gegen 349994 cbm im August 1884) die geringste im Februar 1885 mit 214996 cbm (gegen 249537 cbm im Februar 1885). Die durchschnittliche Wasserförderung betrug in 1885/86 9017 cbm (gegen 9391 cbm im Vorjahre). Die Wasserabgabe betrug 1192916,9377 cbm (gegen 1167565,2498 cbm im Vorjahre). Wassermesser waren 408 im Betriebe (gegen 349 im Vorjahre). Der Preis stellt sich auf 7,87 Pf. pro cbm (gegen 7,14 Pf. in 1884/85), der Selbstkostenpreis auf 6,7035 Pf. pro cbm (gegen 6,1489 Pf. in 1884/85). Die Summe der Urtönen des Wasserwerkes betrug 2685840,94 Mk., davon gehen ab an Forderung der Kämmerer und Ausgabereiter 1858098,16 Mk., es bleibt also ein Vermögen von 827742,78 Mk.

Die städtische Sandgrube auf dem Golbberge bei Möplich lieferte im Berichtsjahre durch den bedeutenden Abzug ein sehr gutes Resultat, und es war erforderlich, am 1. October 1885 ein neues Feld von einem Morgen aufzulockern, in welchem sich theils scharfer, theils weicher Mauerland in wechselnder Mächtigkeit bis zu 800 Meter vorband; Lehm wurde allerdings an verschiedenen Stellen

Kleine Mittheilungen.

\*(Eine Fortsetzung des 16. Jahrbunders.) In Anfang des 16. Jahrbunders lebte in Augsburg ein in Geruch der Feiligkeit lebende Frauenzimmer Namens Anna Laminin, welche vorgab, seit 16 Jahren nicht gewissen zu haben, als wödhentlich eine Sonne, und deshalb wohl weit größeres Aufsehen erregt haben mag, als das Fehlen unserer modernen Projektionskugellebender Sonne und Merkur. So allgemein war der Glaube an dieses Wunder, daß es selbst Kaiser Maximilian II. nicht verstand, die Laminin zu besuchen und ihre erstbäre Geschichte zu machen. Selbst gelehrte Abbildungen erwiderten über die vorerwähnte Säknerin. Nur des Hofes Schreiber, die Herzogin Katharina von Bayern, welche nicht an die Wunderglaube der Laminin glauben, und beschloß, den Schreiber des Geheimnisses zu listen. Zu diesem Zweck ließ sie die Laminin zu sich nach München kommen. In der Mauer des Gemaches, in welchem dieselbe ihre Andacht verrichtete, wurde ein kleines Loch angebracht, vor welches die Herzogin Klosterfrauen beordnete, deren Aufmerksam ist in der That gelang, die Urtage des Geheimnisses zu ergründen. Man entdeckte nämlich, daß die Laminin sich heimlichweise alleabend Gewandtes, das sie verdeckt bei sich trug, auf Schindeln ließ. Durch einen Boten ließ die Herzogin ihrem Unwilligen Bruder der Kunde von der Entdeckung der Laminin thun und der Rath der Stadt Augsburg ließ sich veranlassen, die Schwindlerin aus der Stadt zu verweisen. Nun zog die Laminin nach Kempfen und später nach Kaufbeuren, wo sie sich verheiratete. Mit ihrem Manne aber blieb sie eine überaus unzufriedene Ehe, wurde alleabend Angst und Zitter, so daß ihr der Prozeß gemacht und sie zum Tode des „Grafen“ verurtheilt wurde.

\*(Eine Probe amerikanischer Kritik.) Das New-Yorker „Welt. Journ.“ schreibt: „Mit Fortescue beehrte während der Woche im Queen-Theater in acht neuen Nöben und der dazu gehörigen Hölle der „Frou-Frou“. Erstere gaben ihrer Schönheit das lebenswichtige Relief, und letztere entlockte sie sich mit dem konventionellen Gesicht eines „Amen“ Schaulustigen, der man versucht ist, unter der Bemerkung: „Nicht so! Nur so fortmachen! Fleißig studiren, — dann werden Sie's noch zu etwas bringen!“ väterlich auf die Schüler zu lauschen. — Mit Fortescue's Gesellschaft ist aus recht ansehnlichen Künstlerinnen und Künstlerinnen zusammengefaßt, die aber sammt und sonders unter dem Rinde geradezu verblüffender Fähigkeit laboriren. So auffallend ist ihre Fähigkeit, daß man die Fähigkeit erkennt, durch den Kontrast der abwechselnden Anordnung Fel. Fortescue's persönliche Annuit unumgekehrt hervorzuheben.

\* Mebe die Künstler bündig der Schlichte dinge schreibt man dem „Weltport.“, Genz die meisten Schlichte dinge haben bereits ihrem Weges darüber Luft gemacht, daß ihre Schlichte dinge, nachdem dieselben ihren Sommerfest gehalten,

beim Beginn der Eisperiode theilweise oder total verrostet sind. Ich halte sie doch so schön eingekleidet! In, das ist es ja eben. Höflicher Satz einmüth und ein halbes Jahr und länger hingehalten, wobei immer, es geht um kein Mittel, einen Schlichte dinge von Nicht frei zu halten und das ist richtiges Abgeben und Aufbewahren an einem solch trocknen Ort. Das Denken kann nun einmal während der Sommerzeit zum Ueberfließen überdrehen. Meine Schlichte dinge hängen beispielsweise hies über meinen Schreibtisch ohne jede Anweisung. Ein Fingerzeig für die Behandlung der Schlichte dinge für die Winterzeit dürfte vielleicht hier am Platze sein. Nach dem Schlichte dinge lauten länder man die Schlichte dinge oberflächlich mit Papier von Schnee, trockne dieselben, so lange angelangt, gut ab; wäge den Stahl so lange mit trockenem Tuche ab, bis er nicht mehr beidat und lege die Schlichte dinge an einen warmen Ort, oder hänge sie, wie ich es mache, am Gasarm über der Waichine in der Küche auf. Nachdem die Schlichte dinge vollständig die Sommertemperatur angenommen haben, daß man dieselben entzick mit trockenem Tuche über, sind man wird das Bergnügen haben, nach der Geburt des mit blanken Schlichte dinge gehen zu können, was ja doch ein Stolz für jeden Eisläufer ist.“

\*(Die Indianer und das Telephon.) Als die ersten Telegraphen in Amerika in den Indianergebieten gebaut wurden, da ließ man mehrere Indianerhändler von zwei verschiedenen Stationen sich durch Vermittlung von Beamten, welche die Besprechungen abzuheben, unterhalten. Sie erklärten die Handlung einander entgegen, traten in der Mitte zwischen den Stationen zusammen und waren nun ganz unabhängig von der Wahrheit, daß sie wirklich von den weit auseinanderliegenden Stationen gesprochen hätten. Selbst aber waren die Telegraphenlinien der Indianer nicht fertig, sie führten dieselben als Staubwerk und ließen sie unberührt, selbst in Kriegszeiten. Noch viel größeres Staunen, ja Grauen hat das Telephon auf die Indianer ausgeübt. Amerikanische Zeitungen berichten über den furchtbaren Eindruck, welchen das Telephon auf einige Stämme der Wapoch-Indianer gemacht hat. — Als die Stämme kürzlich St. Louis in Missouri passiren, machte man sie u. A. auch mit dem Fernsprecher bekannt und ließ sie ein Gespräch aus dem Apparat mit anhörenden Worte, als sich auch Besprechung und Grauen auf ihren röhren Gesichtern zeigte; sie wußten nicht, wie sie die Töne erklären sollten. Nachdem sie sich einander mit Bitteren aber doch mit großer Aufmerksamkeit gelauscht hatten, hüllten sie sich in ihre Mäntel und verbrachten lange Zeit in Still-schweigen; dann aber hielten sie mit gedämpfter Stimme eine lange Unterredung über das Wunder und erklärten dann, der große Geist der Reichen habe zu ihnen geredet; das Gespräch im Fernsprecher war nämlich in englischer Sprache geführt worden. Schließlich erbat sie sich einen Fernsprecher-Apparat

damit ihre Kinder auch den großen Geist der Indianer hören könnten. — Die Telegraphenlinien werden wohl niemals von den Indianern etwas zu leiden haben.

\* (Ein Zeitgenosse Schillers.) In Jork (einem südbenischen Schichten) fand jenseit der fast hundertjährige Stadthalter des Gemeindevorstandes Jacob Höfler. Er hat als Knabe in Jena wohnen er von Eltern zu einem Schullehrer in Wohnung und Kost gebracht war, für den Herrn „Professur Schiller“ ab und in Diensten vertritt. Höfler wußte die Güte des Landes gegen ihn nicht genug zu rühmen, und er hat es auch im Jahre 1802, als er in Weimar zu einem ertrunkenen Schullehrer in der Lehre kam erhalten. „Ja, in Jena, ich kenne Dich noch“, sagte ihm Schiller, als er ihm einmal ein Paar — Hoi, aus der Schneiderwerkstatt absiefern kam. „Da nimm dies zur Erinnerung an unser Bekanntschaft.“ Und hier reichte ihm der Dichter ein nettes Trinkgeld.

Theater und Musik.

\* Wieder ein Theaterkrach! Der Direktor des Deutschen Theaters in Moskau, Georg Paradies, findet wieder an, daß er seinen Verpflichtungen nicht weiter nachkommen könne und die Vorstellungen mit Sonntag abbrechen müsse. Damit hätte der Traum, im Vorzen Rußlands der besten Kunst ein Spiel zu schaffen, wohl für immer zu Ende sein. Paradies hat in vielen Fällen eine erlauchtere Fingigkeit und Energie an den Tag gelegt, zwei Theaterdirektoren vermögen ihn nicht zu ent-muthigen und als er zum Beginn dieser Saison ein neu-eröffnetes Haus bezog, schien sich das Unternehmen wieder lebensfähiger zu zeigen. Aber kaum waren zwei Monate vergangen, als in Folge des schlechten Erfolges die Hofkammer des Direktors erschöpft waren, falls man nicht annehmen will, daß er bereits bei Eröffnung des neuen Theaters ein ruinierter Mann war.

\* Wie im in Sankt Peter, ehemals einer der beliebtesten Schauspieler des Berliner Metropoli-Theaters nach zu des alten Gerz Zeiten, hater langjähriges Mitglied des Stadttheaters in Leipzig, dessen Berufsweg er war, sowie er auch von der Genossenschaft deutscher Bühnengenossen der Besten besetzt, ist an ver-gangenen Mittwoch in Schwerin bei dem Hannover zur letzten Ruhe beizusetzt worden. Wilhelm Hüfner hinterließ dem deut-schen Theater eine reiche künstlerische Nachkommenschaft. Arn-nold Hüfner, der beliebte Pantomime des Leipziger Stadttheaters, ist sein Sohn; Anna Hüfner, Sourette an den vereinigten Theatern Hamburgs, seine Tochter, während der Charakter-spieler Borchardt in Leipzig sein (Niegetohn), und Herr Franz Dorn, das weltberühmte Mitglied des Alwallaners-Theaters, durch seine junge Gattin Helene, des Hüfners sein Neffe geworden ist.

bis zu 200 Meter stark angetroffen und machte dessen Bereitung viele Unkosten.

Die Einnahme betrug 16 050 Mk., die Ausgabe 11 805 Mk., es bleibt demnach ein Reingewinn von 4245 Mark.

Handel und Gewerbe. Die gewerblichen Etablissements unserer Stadt haben sich während der Berichtsjahre wieder vermehrt.

Es entstanden neue gewerbliche Anlagen: 1) die Schlächtereianlage von F. Gerig, Leipzigerstraße Nr. 58; 2) die Delgas- und Kupfabrik von H. Stitz, Pulverweiden Nr. 1a.; 3) die Schlächtereianlage von R. Weber, Schmeerstraße Nr. 17/18; 4) die Schlächtereianlage von W. Föhre, Steinweg Nr. 42; 5) die Schlächtereianlage von K. Köhler, Köhlerstraße Nr. 23; 6) die Schlächtereianlage von M. Keller, Langestraße Nr. 18. Erweitert wurden: 1) die Seifenfabrik von C. F. Schulze, Pflanzersgraben 2/2a.; 2) die Stärkefabrik von R. Lindner, Lindenstraße Nr. 15; 3) die Fabrik zur Herstellung und Bleiche von Wachs, von Wiemann & Comp., Dessauerstraße Nr. 9; 4) die Ziegeleianlage von F. Hampe, Völbergweg Nr. 38; 5) die Malsfabrik von Meinde u. Comp., Merseburgerstraße Nr. 23.

Am Ganzen befanden hier im Berichtsjahre 224 verschiedene fabrikmäßig betriebene industrielle Anlagen; darunter befanden sich namentlich 26 Maschinenbau-Anstalten, 15 Metallwaaren-Fabriken, 21 Stärke-Fabriken, 18 Zithrographische Anstalten und Buchdruckereien, 14 Farben-, Delgas-, Fabrik, 1 Malsfabrik, 13 Brauereien, 4 Spiritusfabriken, 3 Wollens-Etablissements, 1 Zuderfabrik, 4 Ziegeleien, 4 Cigarrenfabriken u. s. w.

Die Zahl der im Jahre 1885 hier beschäftigten Fabrikarbeiter betrug durchschnittlich und zwar: der erwachsenen männlichen 5636, der erwachsenen weiblichen 422, der jugendlichen männlichen im Alter von 14—16 Jahren 249, der jugendlichen weiblichen im Alter von 14—16 Jahren 41, in Summa 6348. (Im Jahre 1884 wurden beschäftigt durchschnittlich 6675.)

Gegen voriges Jahr hat die Zahl der erwachsenen männlichen Fabrikarbeiter sich um 239 und die Zahl der jugendlichen männlichen Fabrikarbeiter um 103 vermindert, dagegen ist die Zahl der erwachsenen weiblichen dieselbe geblieben, während die Zahl jugendlicher weiblicher Fabrikarbeiter um 15 gestiegen ist.

Die Zahl der steuerpflichtigen Gewerbetreibenden hat in dem Berichtsjahre nach den Veranlagungsrollen betragen: a) in Klasse A I. Fabrikanten, Banquiers und Großhändler 41, b) in Klasse A II. Kaufleute, Fleischer und Bäcker 868, c) in Klasse B Kleinbändler, Erdböcker, Höfer und hinsichtlich des Geschäftsumfanges denselben gleichwachsende Fleischer und Bäcker 1918, d) in Klasse C Wirthe, Konditoren und Zimmervermieter 393, e) in Klasse H Handwerker 505, f) in Klasse K Lohnfabrikanten und Schiffer 137, g) in Klasse L Hausierer 251, zusammen 4113. Im Jahre 1884/85 belief sich die Gesamtzahl der steuerpflichtigen Gewerbetreibenden auf 3936, mithin hat eine Vermehrung derselben um 177 stattgefunden.

Ueber die Verhältnisse des Handwerks ist folgendes zu bemerken:

In dem Berichtsjahre sind 7 Innungen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 18. Juli 1881 reorganisiert und ihre Statuten haben die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erhalten, während bei 3 anderen Innungen, welche in der Reorganisation begriffen sind, diese Genehmigung noch nicht erteilt ist.

Der Ziegel- und Schieferdecker-Innung sind durch den Herrn Regierungs-Präsidenten von Dessau die Vorrechte des § 100e der Reichsgewerbe-Ordnung verliehen; die auf Verleihung dieser Vorrechte gerichteten Anträge zweier anderer Innungen, des Bauwerkerevereins und der Hütten-Innung, sind abschlägig beschieden. Es sieht jedoch zu erwarten, daß bei dem warmen Interesse, welches der Herr Regierungs-Präsident für die Innungsbestrebungen hat, auch diesen die genannten Vorrechte verliehen werden, sobald den gesetzlichen Bestimmungen, an welche die Ver-

leihung geknüpft ist, von ihnen genügt sein wird. Die Schmiede-Innung beabsichtigt, eine Lehrschniede hierher zu errichten, und ist geeignete Vorrichtungen vorhanden, daß auch hierzu die Genehmigung erteilt wird.

Zur Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen ist ein Innungs-Ausschuß in der Bildung begriffen, zu welchem bis jetzt 9 Innungen ihren Beitritt erklärt haben. Die Statuten liegen dem Bezirks-Ausschuß zur Besichtigung vor. — Es herrscht überhaupt seit einem Jahre ein recht reges Streben in den einzelnen Innungen, indem man namentlich dem Lehrlingswesen mehr Aufmerksamkeit als bisher schenkt, und bestrebt ist, durch Errichtung von Fachschulen eine bessere Auszubildung der Lehrlinge zu erzielen. Auch wird in den Innungen ein besonderer Werth darauf gelegt, die Meisterprüfungen einzuführen und unterwerfen sich viele Innungsmitglieder, denen der Eintritt in die Innung ohne Ablegung des Examen gestattet war, nachträglich der Meisterprüfung. Möge das Bestreben der Innungen, die gewerblichen Verhältnisse zu fördern und zu bessern, von Erfolg begleitet sein. Gewerbe-Vergütungsarten zum Aufsuchen von Waarenbestellungen und zum Ankauf von Waaren sind im Jahre 1885 371 Stück ausgefertigt worden, gegen 397 im Jahre 1884.

Im Marktwesen sind wesentliche Veränderungen nicht vorgekommen.

Ueber die Schifffahrt auf der Saale ist mitzutheilen: Es passirten in der Berichtsperiode die Schleuse zu Gönitz aufwärts 641, abwärts 385 beladene Rähne, zu Wittenberg aufwärts 212, abwärts 575 beladene Rähne.

Im städtischen Tisch- und Waage-Amt wurden in 1885 insgesamt 30 275 Gegenstände geacht (gegen 23 699 in 1884). Die Einnahme betrug 13 516 Mark 29 Pf., die Ausgabe 11 468 Mark 87 Pf., das Gesamtvermögen betrug 8228 Mk. 85 Pf.

### Stadt-Theater.

#### „Die Journalisten.“

Am Montag ist das von uns langersehnte und auch an dieser Stelle schon von uns herbeigewünschte Lustspiel, der besten eines, die die deutsche Literatur aufzuweisen hat, auch in das neue Gebäude eingeführt worden; schon das Faktum als solches vermochte die Bänke zu füllen; der durch die leichten Lustspiel-Machwerke letzter Zeit etwas spärlich angeregte Geist suchte und fand hier einmal wieder willklichen Genuß und Erfrischung.

Freitag's Schauspielere verfolgten mehr oder weniger alle eine Tendenz. „Valentine“ spiegelt die Unferschiedenheit der gesellschaftlichen Zustände der vierziger Jahre, den Kampf neuer Klärung mit altfränkischen Einrichtungen und Gewohnheiten wieder; „Graf Waldemar“ — oftmals eine zweite Valentine, d. h. eine Wiederholung des erlernten Stüdes genannt — behandelt gleichfalls die Erlösung aus bedrückend sozialen Verhältnissen, hier wie dort auch durch Erweckung eines starken Gefühls, einer wahren und innigen Liebe hervorgerufen, die auch die anderen guten Geistesanlagen ihrer unwürdigen Hülle zu befreien und ihren Kern wieder zum Vorschein zu bringen vermag. — „Die Journalisten“ endlich bieten ein frisches, mit Geist und liebenswürdigem Humor gemaltes Bild der Gegenstände und Kämpfe, wie sie die Zeit um und nach 1848 hervorrief, des deutschen Parteiliebens und des Einflusses der Presse im modernen-konstitutionellen Organismus. Der Dichter steht auf Seite des gemäßigten Liberalismus; das merkt man sofort, ohne daß genauere Erklärungen gegeben werden; aber er lebt und läßt leben; die Sympathien für die Liberalen verleiht er zu seinen Ausfällen. Die Bekämpfung der Gegner zeitigt auch die Aufdeckung der Schwächen der eigenen Partei — beides aber mit Rechenwürdigkeit und anheimelnder Gümmlichkeit.

Des Dichters Lieblingsfigur, weil theilweise sein eigenes Bild, ist Dr. Conrad Holz; er zeichnet ihn als jugendlichen, mitunter leichtfertig — übermüthig — Zeitungsschreiber; dabei stellt ihm nicht ein gewisser Zug von Sozialität,

wie sie sich alle Augenblicke in dem immer wieder erneuten Durchbruch der Gemüthsstimmung kundgibt. Das ist der Charakter des Journalisten; der des Redakteurs, mit jenem zu einem harmonischen Ganzen verbunden, läßt außerdem noch Ironie, gefühlvolle Güterthat, liebenswürdige Präferenz und mitunter ein wenig Hochmuth und Unverfrorenheit wahrnehmen. Arthur Bauer verstand erlernt zum Theil, letzteres fast gar nicht wiederzugeben. Seine bald stereotypen, bald manirierten Reden und Bewegungen hätten troglos auch dem Redakteur zu Gute kommen können; wäre das Jümenig in diesem Punkte von dem Jüwel auf jeder Seite herabgenommen, so hätte sein Holz eine Figur werden können.

Weiter ist der Jude des Herrn Angelberg zu erwähnen, als daß wir ihn vernennen wollen; sonst werden wir meinen, in diesen Künstlern die wahre G. Freitag'sche Zeichnung verkörpert zu sehen.

Die besten angezeigten Gestalten dieses Abends waren darum, weil Holz uns nicht jagte, der Oberst Berg und „Mitarbeiter“ Schmod. Herrn Patry's Kunst fand in des Obersten Rolle wieder ein Feld, das sie zur besten und glanzvollsten Entfaltung kommen ließ; der alte Militär mit dem nöthigen Prozentlag von Energie und — Ehregeiz war mit dem feinen und aufrichtigen Gemüthsamen einer guten Charaktereigenschaft bereinigt; das anziehende Organ und die imponierende Gestalt waren ein angenehmes Plus dabei. — Der Jude Schmod Frey Angelberg's war mit einem Wort vorzüglich; schon die ganze Ausfassung — ein ächtes Kind Israels — zeugte von guter Beobachtungsgabe; zu der kurzen Hofe sollte nicht einmal der schiefe Stiebel! Die unverfrorene Rohheit, mit der, im stummen Spiel, sich der Bucher orientierte, die eble Dreistigkeit seinem Chef gegenüber, endlich das demuthsvolle Sichfortsetzen aus der „Literatur“ nach einem „Geschäfte“ — es war zum Todtschlag! Das Publikum ließ es sich nicht nehmen, seiner sonstigen anerkanntes-werthen und jüngst vom Grafen Pöschgen zum Weiz erhabenen Zurückhaltung entgegen bei offener Scene lauteften Beifall zu spenden und den Künstler aus den Kulissen wieder hervorzulassen. Helene Wensberg als Adelheid Rueder ergänzte in ihrer Art das Klebsait; ihr wohlgeleitete und stets vollendetes frisches Spiel, die natürliche Grazie der Bewegung, die stets geschickte Auffassung und Durchführung ihrer Aufgabe war auch getrennt beifallwürdig; sie wenigstens mag im Grunde Recht haben mit der auch handlich geäußerten Behauptung, sich die Männer um den Finger wickeln zu können. Marie Purtschian als des Obersten Tochter Ida muß demnach trachten, weniger und weniger jeden Satz und Gebanten mit zwei bis drei Kraftstößen ihrer Lunge zur Welt zu bringen; diese Gewohnheit vermindere schon ihre Heftigkeit. Mathieu Lügenrichter als Professor, Redakteur und Landtagslandbote Döndorf war vielleicht zu ideal gehalten, sonst aber recht verständlich und ansprechend; sein Gegner Ad. Müller als Redakteur Blumenberg war der richtige Typus eines gewöhnlichen und mit allen Gesellschafts-klassen innig vertrauten Zeitungsleiters aus dem Schooße der Kinder Israels; Herrthold Hornwig als Zeitungseigenthümer Henning jedoch unnatürlich oder wenigstens unwahrscheinlich. Eine brillante Leistung — wie nicht anderes zu erwarten — war die des Herrn Holz als Weinbändler und Waagmann Piepenbrink; die Gestalt war so lebensnah, so charakteristisch und gelungen, daß man thatsächlich einen wirklichen Bürger seines Schlags vor sich zu haben glaubte; seine Gehälfte Lotte — Emilie Feß — war ein ebenbürtiges Pendant; auch Edmund Schmalow verstand es recht gut, das gleiche Genre zu vertreten. Der Gutsbesitzer Enden dagegen, den G. v. Friedau spielte, fiel etwas ab; besser war der immer dichtende und stets dem ewig Wirklichen zurende Mitarbeiter Wellmann Eugen M. Maunher's gelungen; die Gedächtnisübergabe war klügel.

In dekorativer und scheinbarer Hinsicht ist nur Lob zu spenden. Wir dürfen wohl auf baldige Wiederholung hoffen, wenn irgend möglich mit Feß Angelberg als Conrad Holz.

Dr. — z.

Unser neuestes, wesentlich verbessertes

## Zeitungs-Verzeichniss und Insertions-Tarif

erschien soeben in 23. Auflage, 15 Bogen stark in gr. Lex. 8° und steht den Inserenten auf Verlangen zu Diensten.

### Haasenstein & Vogler, Halle a. S., große Märkerstraße 27, 1.

## Th. Wernd'l, Zahntechnisches Atelier, Leipzigerstrasse 14.

### Weihnachtsbitte.

Den vielen Gästen unserer christlichen Herberge zur Heimath, hauptsächlich junge Handwerker, bereiten wir alljährlich eine Weihnachtsfeier, um auch ihnen, die in der Fremde weilen, den Segen dieses Festes nahe zu bringen.

Zu diesem Zweck bitten wir um abgelegte oder entbehrliche gewordene Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk u. dergl., die unseren Gästen vielfach ein dringendes Bedürfnis sind und daher eine große Wohlthat sind; wir bitten, diese Gaben der Liebe bei den Herren Buchhändler Fricke, Weidenplan, Domprediger Albertz, kleine Klausstraße, Kaufmann Hebecker, Langestraße, oder in der Herberge selbst, Rauergasse 6, abgeben lassen zu wollen.

Der Vorstand.

Sie den realistischen und spirituellen bewussten Julius Mundell in Halle. — Bitte die Weihnachtsbitte an die Redaktion des hiesigen „Vaterlands“ Große Märkerstraße 19, gedruckt von 7 Uhr, Montag bis 7 Uhr, Dienstag.

## Die Erneuerung der Voose

zur dritten Klasse, welche bei Verluß des Alrechts spätestens bis zum 10. Dezember cr. Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hiermit in Erinnerung.

Der königliche Lotteriedirektor Lehmann.

## Frühstückskasse für arme Schulkinder.

Meine lieben Mitbürger haben gewiß schon gemeint, das Uebel sei dieses Jahr an ihnen vorübergegangen. Aber nur das bisher leidlich milde Wetter hat mich erfahrenen alten Bekker abgehalten, für meine armen Kleinen bittend die Hand auszustrecken, in welche vorigen Herbst ein alter prächtiger Landgeistlicher neben einem ansehnlichen Beitrage ein Kistchen legte, des Inhalts: In der Stadt August Hermann Franke's ließe man eine Frühstückskasse für arme Schulkinder nicht in Eiche.

Wie würde ich mich freuen, wenn das segensvolle Wirken unseres großen Bürgers nach fast zweihundertjährigem Zwischenraume noch anregend geblieben wäre für die Gegenwart! So halte ich frohen Herzens die Hand auf.

Dr. Thammann.

## Weihnachtsbitte.

Unterzeichnete bitten freundlich in alter und neuer Liebe, der Kinder in der Verwahranstalt zu Weihnachten zu gedenken. Jedes Scherlein nimmt dankend entgegen:

Grafin Schulenburg, Henriettentrasse 25, Fr. Dietz, Kirchthor 15, Fr. Direktor Schrader, Harz 10, Fr. Zeller, Henriettentrasse 12, Fr. Pastor Hoffmann, Breitestraße 31.

## Den Obdachlosen

im Hof, Klosterstraße 8/9, soll auch in diesem Jahre eine kleine Weihnachtsfreude bereitet werden, und sind die Unterzeichneten gern bereit, Geld- und andere Gegenstände entgegen zu nehmen.

Lang, Rentier, Luisenstraße 12, Senf, Rentier, cr. Ulrichstraße 6, Lohmann, Hüßprediger, Wilhelmstraße 21, Engling, Kaufmann, obere Leipzigerstraße 33, im Comptoir, Frau Superintendent Gebßt, Harz 8, M. Wemhat, Henriettentrasse 8.

